

Wenn man sich mit der Bibel beschäftigt, stößt man immer wieder auf die Frage: „War das wirklich so? Ist das wahr?“ Wenn man sich längere Zeit mit der Bibel beschäftigt, fällt es einem leichter, diese Fragen zu überspringen und auf die Sinnebene zu wechseln. Ob es dann wirklich so gewesen wird, wird zweitrangig, wichtig ist die tiefere Bedeutung der Erzählung.

Unter dieser Hinsicht betrachten wir heute die Geschichte vom Sturm auf dem See. Dass die Jünger einmal oder öfter in einen lebensbedrohlichen Sturm geraten sind, ist durchaus möglich, denn der See Genesareth ist bekannt für plötzlich auftretende Stürme. Dass man in einem solchen Sturm schlafen kann ist eher unwahrscheinlich. Aber Schlaf hin oder her, er hat hier sowieso eine andere Bedeutung als die eines Erholungsschlafs, sondern ist ein Hinweis darauf, wer dieser Jesus wirklich ist. Er ist wie Gott ein ruhender Fels, einer, der fest steht, auch wenn rundum alles wackelt. Einer, an dem man sich halten kann, wenn sonst nichts mehr fest ist.

Das ist auch wichtig für uns: Wenn es uns den Boden unter den Füßen wegzieht: Er wackelt nicht. Wenn alle Netze reißen: seine Treue reißt nicht. Der schlafende Jesus ist eine Aussage nicht nur über den irdischen Jesus, sondern über den göttlichen Jesus, über den Christus. Deshalb spricht man auch von einer christologischen Aussage.

Dann ist da die Angst der Jünger. Es ist eine durch und durch menschliche Reaktion in einer bedrohlichen Situation. Angst vor oder in bestimmten Natur- oder Schreckensereignissen ist durchaus normal, wenngleich Menschen darin sehr unterschiedlich reagieren. Manche bleiben ja auch in extremen Situationen erstaunlich cool. Über die situative Angst hinaus gibt es aber auch eine latent anwesende Angst in uns Menschen: die Angst, nicht genug zu bekommen; von anderen überrollt zu werden; nicht genug abgesichert zu sein, allein dazustehen etc. Diese latente Lebensangst, die den wenigsten Menschen bewusst ist, nährt sich also aus verschiedenen „Töpfen“. Mit dieser unbewussten Lebensangst hantieren die Populisten und vermitteln: „Ich kann dich retten. Vertrau dich mir an!“

Dieses Rettungsgefühl reicht dann meistens nur so weit, bis die Populisten unpopuläre Maßnahmen setzen müssen oder bis zu den nächsten Wahlen. Dann müsste wieder ein neuer Retter kommen.

Die Seenotgeschichte dieses Sonntags will uns sagen: Da ist ein Retter, der deine Angst dauerhaft besänftigen kann. Mit der Frage: „Habt ihr noch keinen Glauben?“ meint Jesus natürlich nicht einen starren Katechismus-Glauben, keinen reinen Traditions- oder Folklore-Glauben, sondern einen lebendigen, existentiellen Glauben, dessen Kern Liebe ist.

Dieser Glaube nährt sich aus kleineren und größeren Rettungserfahrungen. Angenommen die Jünger wären 2 Wochen später wieder in einen Sturm geraten und Jesus hätte geschlafen, sie hätten sich nicht mehr soviel Angst gehabt.

Ein amerikanischer Wissenschaftler machte ein grausames Experiment mit Ratten. Er warf wilde Ratten in einen mit Wasser gefüllten Glasbehälter. Ein Teil der Ratten starb binnen kurzem aus Schrecken und Angst. Ein anderer Teil hielt sich stundenlang schwimmend an der Oberfläche. Es waren jene Ratten, die schon einmal bei einem Versuch ins Wasser geworfen und dann gerettet worden waren.

Wer schon erlebt hat: Gott hat mir geholfen; er hat mich irgendwo herausgezogen; er hat etwas in meinem Leben gewendet , der wird mit der Zeit ein immer stärkeres Vertrauen aufbauen, ein Vertrauen, in das man immer mehr vom Leben hineinnehmen lässt und das schließlich sogar den Tod umfasst.

Der Schlüssel zu einem solchen Glauben – das sage ich immer wieder – ist die Dankbarkeit. Der dankbare Mensch sieht, dass es so vieles gibt, was er sich nicht selbst verdankt. Wer täglich in den Blick nimmt, was ihm tagtäglich unverdient geschenkt ist, wird dankbar. Und wer dahinter Gottes Güte erkennt, wird gläubig. Das ist es, was in Zeiten, in denen fast alles zu machen und zu kaufen ist, am meisten gefährdet ist, ist die Dankbarkeit. Und die Glaubenskrise ist im Wesentlichen eine Dankbarkeitskrise. Jeden Tag Danke sagen, das ist also die beste Grundschule des Glaubens. Amen.

Pfr. Arnold Faurle